

(Mehr) Noten in der Grundschule?

Anmerkungen zu Aussagen in der Pressemitteilung der CDU-Bremen¹ vom 15.12.2005
von Hans Brügelmann²

Professor für Grundschulpädagogik an der Universität Siegen (1980-1993: Universität Bremen)
Referent des Grundschulverbands² für Qualitätssicherung, von dem er aktuell mit einem Gutachten zur empirischen Forschung über Noten beauftragt worden ist.

CDU: Der Abstand zu anderen Bundesländern bei PISA-E muss überwunden werden – und diese setzen früher oder stärker auf Noten.

Brü: Aber diese Bundesländer sind im internationalen Vergleich schwächer als Bildungssysteme wie beispielsweise Schweden oder Südtirol, die erst sehr viel später Noten vergeben.

CDU: Bremen darf keinen Sonderweg gehen. Notenbefreiung stellt Bremen national wie international ins Abseits.

Brü: Schon die von der CDU verteidigte Bremer Lösung ist ein Sonderweg – kein Wunder bei dem breiten Spektrum der national wie international realisierten Formen der Leistungsbewertung. Im Übrigen führt Notenbefreiung, wie erfolgreiche PISA-Länder zeigen, nicht ins Abseits. Und auch für Deutschland belegt die Hamburger LAU-Studie, dass Kinder aus Grundschulen ohne Noten leistungsmäßig *nicht* schwächer abschneiden.

CDU: Noten sichern eine vergleichbare Bewertung der SchülerInnen.

Brü: Vergleichbarkeit garantieren weder Noten noch Verbalbeurteilungen – in Grenzen werden sie durch die Teilnahme an standardisierten Tests ermöglicht, die die individuelle Leistung in repräsentativen Stichproben verorten. Allerdings ist - auf Individuen bezogen - auch deren Messfehler relativ hoch: Beispielsweise könnte je nach Tagesform, wer heute auf Prozentrang 50 steht, morgen bei Prozentrang 30 oder 70 landen.

CDU: Festlegung von Mindeststandards als Ziel.

Brü: Da die Maßstäbe für Noten von Klasse zu Klasse schwanken (und aus pädagogischen Gründen auch schwanken müssen, vgl. Baumert u. a. in ihren PISA-Kommentaren), kann die Einhaltung von Mindeststandards allenfalls durch lernzielorientierte Verbalbeurteilungen bzw. Tests ausgewiesen werden. Aber analog zu den unterschiedlichen Kriterien verschiedener LehrerInnen ist zu bedenken: Lesetest A misst etwas Anderes als Lesetest B oder C...

CDU: Noten sollten neben Lernstandsberichten stehen – sie ergänzen sich wechselseitig.

Brü: Noten sind nicht weniger subjektiv als Verbalzeugnisse - sie machen diese Subjektivität aber nicht transparent. Nicht Noten, sondern allenfalls Prozenträge in standardisierten Tests könnten den Vergleichsaspekt in einem Verbalzeugnis stärken, das zudem den individuellen Lernfortschritt ausweisen die Leistung auf konkrete Lernzielstufen beziehen sollte (Förderaspekt).

CDU: Nach dem Bremer Schulgesetz ist eine Abweichung von der Notenpflicht nur zu rechtfertigen als Ausnahmeregelung bei „besonderem pädagogischen Konzept“.

Brü: Es ist richtig, dass Leistungsbeurteilung und Unterrichtskonzept in einer wechselwirksamen Beziehung zueinander stehen. Darum ist deren Passung zu fordern. Aber warum muss diese auf „Ausnahmen“ begrenzt bleiben, wenn sie pädagogisch sinnvoll ist (vgl. das Konzept „Pädagogische Leistungskultur“ des Grundschulverbands³) und wenn sie tatsächlich von immer mehr Schulen ernst genommen und pädagogisch überzeugend konzipiert wird? Kann man dann 30 von 31 Anträgen abweisen?

CDU: Noten sind als Rückmeldung wichtig und bereiten auf den gesellschaftlichen Alltag vor.

Brü: Noten bewerten Leistungen pauschal, ohne Differenzierung nach Teilaspekten und nach Gründen der Leistung (Fleiß oder Begabung? Tagesform?), sie sind über verschiedene Klassen und LehrerInnen hinweg nicht vergleichbar, sie werden durch außerfachliche Bedingungen beeinflusst (z. B. Sympathie) und die Normalverteilung definiert (anders als z. B. beim Führerschein) 50% der SchülerInnen schon im Vorhinein als VerliererInnen, statt ihnen Kompetenzerfahrungen zu ermöglichen und damit ihre

Leistungsbereitschaft zu fördern. Im Berufsalltag dominieren demgegenüber seit langem Verbalzeugnisse, zunehmend ergänzt durch Mitarbeitergespräche, in denen Selbst- und Fremdbeurteilung abgeglichen werden und zu gemeinsam verantworteten Zielvereinbarungen führen. Noten sind also gerade im beruflichen Alltag nicht „normal“.

CDU: Noten stützen die Kommunikation mit dem Elternhaus.

Brü: Nach dem eben Gesagten allenfalls auf der Basis von Fiktionen. Dass diese eine lange Tradition haben beweist nicht ihre Qualität.

CDU: Noten sind die Grundlage eines gegliederten Schulsystems.

Brü: Wenn die oben genannten Einschränkungen für die Aussagekraft von Noten zutreffen, ruht das dreigliedrige Schulsystem auf tönernen Füßen – vielleicht auch der Grund, warum Deutschland international Schlusslicht ist, was die Dauer der gemeinsamen Schulzeit betrifft. So werden die für Deutschland typische starke Schichtabhängigkeit des Schulerfolgs und die hohe Quote von leistungsschwachen SchülerInnen auf die zu frühe Selektion und die wenig lernförderliche Lernökologie in Klassen ohne Leistungsmischung zurückgeführt. Die Prognosekraft von Noten ist zu gering und auch die Vorstellung von klar definierbaren „Begabungstypen“ und ihre Diagnostizierbarkeit lassen sich gerade nach PISA nicht mehr halten, überlappen sich doch auch dort die Leistungsverteilungen der drei Schularten in hohem Maße.

¹ zu finden unter www.cdu-bremen.de/html/news/news/1134653901.shtml [Abruf 21.12.05]

² Ausführlicher: Brügelmann, H. (2005): Schule verstehen und gestalten - Perspektiven der Forschung auf Probleme von Erziehung und Unterricht. Libelle: CH-Lengwil, Kap. 56-57.

³ www.grundschulverband.de